

## Zusammenfassung

Im Zentrum des Graduiertenkollegs stand das Fotografische als Handlungsgefüge, dem spezifische technisch-mediale, soziale, kulturelle und ästhetische Bedingungen zugrunde liegen, dem aber auch das Potenzial zu deren Störung und Modifikation innewohnt. Fotografien waren daher nicht allein als Darstellungen von Inhalten Thema. Vielmehr wurde durch die Untersuchung ihrer Entstehung, ihrer Handhabung, ihrer Wahrnehmung, ihres Zeigens und ihrer Diskursivierung – unter besonderer Berücksichtigung von deren Verflechtung – eine systematische Perspektiverweiterung gegenüber der bisherigen Fotoforschung erarbeitet. Denn erst aus diesen komplexen Gemengelagen entfalten Fotografien eine eigene differenzierte Bild- und Blickmacht, die als Disziplinierungsmittel, kreatives Potenzial oder eine Mischung aus beiden wirksam werden kann. Dieses „fotografische Dispositiv“, das bislang noch nicht hinreichend differenziert worden war, bildete den Fokus des Forschungs- und Studienprogramms. Neben theoretischen und historischen Validierungen unterschiedlicher Dispositivbegriffe aus Philosophie, Soziologie und den Kultur- und Medienwissenschaften in Verbindung mit Agency Theorien versuchte das Graduiertenkolleg ein Konzept des fotografischen Dispositivs als operative Methode speziell für die Fotoforschung zu entwickeln, und zwar nicht nur für die wissenschaftliche Theoriebildung, sondern auch für die objektbezogene Forschung in Fotomuseen und -archiven. Diese systematischen Fragen nach der Verbindung von fotografischem Akt, Perception, Präsentation und Diskursivierung haben sich für die im Graduiertenkolleg bearbeiteten Promotionsthemen als ausgesprochen produktive erkenntnisleitende Struktur erwiesen. Dieses Vorgehen wurde darüber hinaus von Fachkreisen im akademischen, musealen und archivalischen Feld als methodische Erweiterung und Systematisierung sehr begrüßt, insbesondere auch wegen seiner pragmatischen Umsetzbarkeit. Auf der anderen Seite führten die historisch-kritischen Ausdifferenzierungen des Dispositivbegriffs, die wir im Laufe des Graduiertenkollegs vollzogen haben, zu einer epistemologischen Modifikation unserer Perspektive: Nicht mehr *Das Fotografische Dispositiv* stünde heute als Titel über dem Projekt, sondern *Fotografische Dispositive*.

Das Studienprogramm bot vier Schwerpunkte, die einen unterschiedlichen Fokus auf fotografische Dispositive und einen Wechsel von theoretischer und praktischer Annäherung erlaubten. Das erste Leitthema lautete *Das fotografische Dispositiv schreiben*. Hier wurden in anderen Disziplinen existierende Dispositivkonzepte speziell für das Feld des Fotografischen evaluiert und modifiziert. Das zweite Thema erörterte *Das fotografische Dispositiv als Ordnung des Wissens*: Recherchen in Fotomuseen und -archiven in Deutschland, Europa und im außereuropäischen Ausland dienten der Analyse konkreter Archivierungssysteme, ergänzt durch das Studium von Archivtheorien und fotokünstlerischen Umsetzungen archivalischer Ordnungen. Das dritte Leitthema erkundete *Das fotografische Dispositiv als Präsentationsmodus*: Es untersuchte, wie das *Zeigen* die Fotografie als Medium konstruiert und ihr verschiedene Bedeutungen verleiht. Das vierte Leitthema lautete *Grenzüberschreitungen des fotografischen Dispositivs*: Es verfolgte die Migrationen fotografischer Spezifika in andere Medien und deren Rückwirkung auf sie.

Das besondere Zusammenspiel der universitären Studiengänge Kunst- und Medienwissenschaften mit der Freien Kunst und der Gestaltung an der HBK Braunschweig, die enge Zusammenarbeit mit den drei benachbarten Museen mit Schwerpunkt Fotografie in Hannover (Sprengelmuseum), Wolfsburg (Kunstmuseum) und Braunschweig (Fotomuseum)

und nicht zuletzt die Gastwissenschaftler\*innen, die das Kolleg besuchten und die den Stipendiat\*innen in ihren Einrichtungen Einblick in ihre Arbeit gewährten, boten für die Perspektiverweiterung auf fotografische Dispositive und die vielfältigen fotografischen Praxen einen überaus reichen Kontext.

Der thematische Zuschnitt des Kollegs hat ein breites Spektrum anschließbarer Dissertationsthemen angezogen. Gerade diese Heterogenität förderte in hohem Maße den reflexiven Umgang mit unterschiedlichen Erscheinungsformen des Fotografischen. So konnten die Stipendiat\*innen innerhalb des Promotionsprogramms ihre theoretischen Positionen schärfen und durch die (Mit)Gestaltung von Tagungen, Publikationen und Ausstellungen wertvolle berufsqualifizierende Praxiserfahrungen machen.

## Forschungsprogramm

Das Forschungsprogramm des Kollegs verstand das fotografische Dispositiv als ‚Handlung zu fotografischen Konditionen‘, die sowohl fotografische Bilder wie auch fotografische Bildvorstellungen und Bildeffekte hervorbringen kann. Jede Fotografie erfüllt dann die Kernbedingungen des Fotografischen. Das Fotografische kann aber auch als Dispositiv in Feldern wie dem Film, den elektronischen oder digitalen Medien, in der Malerei und Grafik bis hin zur Literatur wirksam sein, die zu keinen Bildern oder Objekten im Sinn der analogen Fotografie führen. Dabei berücksichtigte das Kolleg, dass gleichwohl an bestimmten Minimalbedingungen der Fotografie festzuhalten ist. Diese Strukturmerkmale sind etwa die physikalisch-chemische Referenzialität (Ohne Referent kein Foto), die Nachträglichkeit des referenziell generierten Bildes („Das da ist gewesen“), die Synchronizität der Memoria („Es war jetzt“), der Schnitt durch den Raum (es gibt immer ein relationales ‚Außerhalb‘ des Fotos) sowie die Unterbrechung und Stillstellung der Zeit. Diese *Struktur* hat das Kolleg jedoch analytisch vom fotografischen *Dispositiv* im anvisierten Sinn unterschieden. Vielmehr hat es letzteres als *Funktionsbestimmung* eines *Bildakts* herausgearbeitet, in dem es neben dem, was ein Foto *bedeutet*, ebenso um das geht, was es konkret ‚*tut*‘ im Sinne von, was es mitbringt, wie es agiert und strukturiert, worauf es abzielt, was es verändert. Das fotografische Dispositiv wurde also immer auch als eine „Matrix für potenzielle Interaktionen“ herausgearbeitet, die wechselseitige Modifikationen der Agierenden nach sich ziehen, zum Beispiel zwischen dem Referenten und dem Fotografen/der Fotografie oder zwischen dem Objekt der Fotografie und seinem Betrachter/Benutzer. Dadurch hält es die Möglichkeit bereit, dass die fotografische Struktur nicht notwendig in ein Dispositiv normativer rhetorischer und ikonischer Macht mündet, sondern aus ihrer genuinen Brüchigkeit heraus auch andere Praktiken als die vorhergesehenen generieren kann: Im Modus geschmeidiger Anpassung kann es sich in Dispositive der Macht einfügen, als kreativer, politisch subversiver Agent hingegen unterzieht es diese stets von neuem einer Zerreißprobe. Über diese disruptiven, aktivierenden und öffnenden Funktionen hinaus gewinnt das fotografische Dispositiv zudem auch eine *reflexive* Ebene.

Aus dieser Perspektive eines dynamischen Dispositivkonzepts konnte das Kolleg in folgenden im Forschungsprogramm anvisierten Feldern die Handlungspotenziale des Fotografischen erschließen:

### *Agency, Actor Network Theory und hybride Autorschaften*

In speziellen Kolloquien mit Gästen aus dem In- und Ausland sowie im Rahmen einer von Lehrenden und Stipendiat\*innen des Kollegs veranstalteten Tagung FOTOGRAFISCHES HANDELN mit vorbereitendem Workshop hat das Graduiertenkolleg die Verschiebungen untersucht, die Konzepte fotografischen Handelns zwischen analogem und digitalem Zeitalter durchliefen: Während fotografisches Handeln in den theoretischen Diskussionen vor dem Digital Turn meist an die Vorstellung mehr oder weniger souveräner Bildproduzent\*innen gekoppelt schien, verfolgte das Kolleg eine Revision solcher Vorstellungen von Trägern einer alleinigen fotografischen Handlungsmacht. Untersucht wurde vielmehr, wie Subjekte, zirkulierende Bilder, Apparate, Materialitäten, Algorithmen und andere Instanzen sich auf dynamische Weise zu fotografischen Handlungsgefügen verflochten. Die Forschungsergebnisse wurden in einem gleichnamigen Tagungsband veröffentlicht.

### *Fotografische Wissensordnungen*

In thematisch zugespitzten Workshops mit Gästen aus dem In- und Ausland sowie im Rahmen einer von Lehrenden und Stipendiat\*innen des Kollegs veranstalteten Tagung ARCHIV MACHT GESELLSCHAFT mit einem Nachbereitungs-Workshop zur Corpusbildung hat die erste Generation des Graduiertenkollegs den Versuch unternommen, das fotografische Dispositiv sowohl aus kunst- und medienhistorischer Perspektive wie aus derjenigen der künstlerischen, kuratorischen und konservatorischen Praxis zu untersuchen. So wurde die Korrelation zwischen der Gründung von Bildarchiven im 19. Jahrhundert mit der Erfindung und Verbreitung der Fotografie ebenso untersucht wie die ubiquitäre Präsenz entmaterialisierter Fotos in digitalen Bilddatenbanken, die jeweils spezifische Formen der Sicherung, der Zugänglichkeit und der Reglementierungen aufweisen. Die zweite Generation von Stipendiat\*innen knüpfte durch einen entsprechenden Workshop und die Teilnahme an der internationalen Konferenz *Foto-Objekte. Zur Materialität von Fotografien und Foto-Archiven in den Wissenschaften* (Florenz) an. Die Forschungsergebnisse wurden in einem Tagungsband mit dem Titel (POST)FOTOGRAFISCHES ARCHIVIEREN. WANDEL MACHT GESCHICHTE publiziert.

### *Fotografische Präsentationsformen*

In einem vorbereitenden Workshop zum Thema ‚Zeigen‘, der zugleich der Vernetzung mit der Arbeitsgruppe *Das technische Bild* an der HU Berlin (Leitung Matthias Bruhn) diene, und einer von Lehrenden und Stipendiat\*innen ausgerichteten Tagung VALENZEN FOTOGRAFISCHEN ZEIGENS mit internationalen Gästen aus Wissenschaft und Kunst wurde erforscht, wie sich bewusste und unbewusste Gesten fotografischen Zeigens fassen lassen, welche Effekte Apparate und Materialien auf die Sichtbarkeit fotografischer Bilder haben, welche Formen intermedialer Sichtbarmachung es gibt, wie sich der Entzug von Sichtbarkeit speziell im Feld des Fotografischen vollzieht und wie Zeigen und Nicht-Zeigen als regulierendes, machtstrategisches Handeln funktionieren. In einem Nachbereitungsworkshop zu Sichtbarkeit und Sichtbarmachung (mit Prof. Dr. Dieter Mersch) wurde die Kooperation mit dem gleichnamigen Graduiertenkolleg in Potsdam produktiv gemacht. Die Forschungsergebnisse wurden in einem Tagungsband veröffentlicht.

Parallel hierzu wurde von den Stipendiat\*innen in Zusammenarbeit mit dem Sprengelmuseum Hannover ein virtuelles Ausstellungsprojekt DEMONSTRATIONSRAUM entwickelt. Es griff Lissitzkys künstlerische und soziale Vision der Verknüpfung von Kunst und Technologie auf und führte diese mithilfe einer interaktiven Anwendung auf neue Weise fort. Auf der Basis historischer und aktueller Fotografien vom *Kabinett der Abstrakten* in Hannover wurde eine *Augmented Reality App* entwickelt, die der Vermittlung historischer und aktueller Situationen dient. Ergänzend fand in den Räumen der Niedersächsischen Landesvertretung in Berlin eine Fachtagung zum Thema „Aura-Politiken. El Lissitzkys *Kabinett der Abstrakten* zwischen Musealisierung und Teilhabe“ statt. Die Forschungsergebnisse der Tagung wurden in einer Internetpublikation veröffentlicht (siehe Anhang). Die App wurde in weiteren Ausstellungen jeweils modifiziert gezeigt (Hannover, Braunschweig, Nowosibirsk, Baden-Baden).

### *Migrationen des Fotografischen*

In einem thematisch zugespitzten Workshop mit internationalen Gästen wurde der Blick auf fotografische Dispositive historisch wie medial nochmals erweitert. Im Zentrum standen Mobilisierungspotenziale des fotografischen Dispositivs, die aus unterschiedlichen Bewegungen des ‚Dazwischen‘ entstehen. Gemeint sind Migrationen des Fotografischen zwischen distinkten Medien, Zeiten und Kulturen. Dichotome Konzepte von einst und jetzt, hier und dort, Ihr und Wir werden durch diese Dynamiken des Fotografischen unterlaufen, konterkariert oder hybridisiert. Sie werden dadurch zu Motoren einer Veränderung in Permanenz, die sowohl zerstörerische, erneuernde oder kritisch-reflexive Qualitäten annehmen kann. Die Forschungsergebnisse mündeten in der gemeinsamen Konzeption und Umsetzung eines Schwerpunktheftes der englischsprachigen internationalen Fotozeitschrift *PhotoResearcher* durch Lehrende und Stipendiat\*innen des Kollegs.

### **Bilanz zu Qualifizierung, Betreuung und Kooperation des Kollegs**

Das Graduiertenkolleg konnte die geplante Kombination von theoretischen und praxisbezogenen Fördermaßnahmen sehr gut umsetzen. Kern war die intensive fachliche Begleitung der Promovierenden bei ihren Dissertationsvorhaben durch zwei Betreuer\*innen, die ergänzt wurde durch regelmäßige, gegen Ende des Studienprogramms zunehmende Kolloquien zu den einzelnen Dissertationsvorhaben. Die Dichte der Auseinandersetzungen mit Fotografie und dem Fotografischen an der HBK sowie in den Museen und Archiven der unmittelbaren Umgebung ermöglichte es den Kollegiat\*innen darüber hinaus, direkt am Ort Einblick in Praxisbereiche zu gewinnen und kuratorische Erfahrungen zu sammeln. Das zeitlich genau bemessene und platzierte Exkursionsprogramm machte die Kollegiat\*innen zudem mit den wichtigsten deutschen, europäischen und außereuropäischen Fotoarchiven vertraut. Hierdurch erhielten sie Zugang zu den zentralen Arbeitsorten für Fotohistoriker\*innen und gewannen Einsicht in Materialien, die als Grundlagen für ihre Forschungen nützlich waren. Aus den Kontakten mit diesen Personen und Institutionen sind für Stipendiat\*innen mehrfach Möglichkeiten entstanden, im deutschen und vor allem internationalen Rahmen Vorträge zu halten (siehe Website).

Neben den Archivreisen war die Einladung von Gastwissenschaftler\*innen aus dem In- und Ausland für die Qualifikation der Kollegiat\*innen von großer Bedeutung. Hier wurde Wert auf ein fachlich breites und qualitativ hochwertiges Niveau der Gäste gelegt (siehe Website). Durch die Begegnung mit deren unterschiedlichen Denkansätzen lernten die Kollegiat\*innen, sich wissenschaftlich in der entsprechenden *scientific community* zu bewegen. Begleitend zum Studienprogramm und intensiviert am Ende erhielten die Stipendiat\*innen zudem gemeinsame und auf Anfrage individuelle Coachingangebote für pragmatisch-planerische Fragen bezüglich des Studienabschlusses sowie des Übergangs in die (Arbeits)Phase nach dem Stipendium.

Das auf drei Jahre angelegte Studienprogramm mit seinem vierstufigen Verfahren hat sich für die 1. Generation als sehr gut erwiesen (die 2. Generation erhielt unter Berücksichtigung der Dissertationen eine auf drei Semester reduzierte Kombination aus den vorgesehenen Lehrangeboten). Das Studienprogramm eröffnete den Stipendiat\*innen sukzessive verschiedene Perspektiven auf fotografische Dispositive und erlaubte zugleich einen Wechsel zwischen theoretischer und praktischer Annäherung. Die Kategorien des *Schreibens* (Theorien und ihre Rhetoriken), des *Ordners* (Wissensproduktion durch Objekt- und Ideengruppierungen), des *Zeigens* (Präsentationsformen des Wissens) und des *Transfers* (Migration von Bildern, Techniken und Diskursen) haben sich zudem als äußerst anschlussfähig für die unterschiedlichen Promotionsthemen aus den Kunst- und Medienwissenschaften erwiesen. Die Lehrformate des Kollegs umfassten Kolloquien, Workshops, Gastvorträge, Praxiskurse, Studienreisen sowie eine Ausstellungskonzeption und -umsetzung.